

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 85 (2014)
Heft: 12: Hochaltrigkeit : Ansprüche und Chancen des demografischen Wandels

Rubrik: Kolumne : die andere Sicht - Ich muss mal!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kolumne

Die andere Sicht – Ich muss mal!

Öffentliche WCs sollten auch für Behinderte benutzbar sein

Von Tom Shakespeare

Verzeihen Sie, wenn ich heute ein anrüchiges Thema anschneide: öffentliche Toiletten. Für die Rollstuhlfahrer unter uns ist jede WC-Pause ein Lotteriespiel. Man weiss nie, was einen erwartet. Gibt es eine behindertengerechte Toilette? Kann man sie auch benutzen? Der Teufel steckt oft im Detail!

Grösse ist wichtig. In Cafés oder Bars dient das Behinderten-WC nicht selten als Abstellkammer, was nicht im Sinn des Erfinders ist. Oder man kann den Rollstuhl nicht neben das WC stellen, um seitwärts auf den Toilettensitz zu wechseln. In französischen Zügen sind die sogenannten barrierefreien WC so klein, dass man keinen Rollstuhl hineinbekommt – es sei denn, man zerlegt ihn in seine Einzelteile.

Höhe ist ebenfalls wichtig. Am Flughafen Schiphol musste ich letzters gymnastische Verrenkungen anstellen, um mich auf den Sitz zu hieven. Dann stellte ich fest, dass das WC-Papier über einen Meter entfernt an der Wand befestigt war. Als ich mich vorbeugte, um es zu erreichen, wurde ich von der automatischen Spülung nassgespritzt. Holländer mögen grosse Menschen sein, aber das ist einfach lächerlich.

Es gibt jedoch auch Glückstreffer. Vor Jahren besuchte ich das Museum of Contemporary Art in Chicago. Dort sind Behinderte kein drittes Geschlecht, sondern in die Herren- und Dament Toiletten integriert. Die blitzsauberen Kabinen sind breit genug, um mit dem

Rollstuhl hineinzufahren. Die Wände sind mit eleganten Geländern ausgerüstet, die nach Designprodukt und nicht nach Notlösung aussehen. Manchmal träume ich von diesen Toiletten.

Näher der Heimat muss ich die SBB loben. Sie haben mit den Behinderten-WCs in ihren Zügen alles richtig gemacht. Die Tür lässt sich (anders als in britischen Zügen) leicht verriegeln. Es gibt genug Raum, der Haltegriff ist praktisch, das Lavabo funktioniert. Andere mögen anderer Meinung sein – Toiletten sind eine persönliche Sache, weil jeder Behinderte andere Bedürfnisse hat. Doch für mich ist jede Fahrt mit den SBB eine Reise im WC-Himmel.

Tom Shakespeare ist Soziologe; diese Kolumne erschien zuerst im «NZZ Folio».

Kurz- nachrichten

Alter

Neues Zertifikat für Alterswohnungen

Die Zürcher Firma ImmoQ, ein Spin-off-Unternehmen der ETH und spezialisiert auf die Evaluation von Wohnimmobilien aus Bewohnersicht, will ein neues Qualitätslabel für altersgerechte Wohnungen etablieren. Das Label mit dem Namen LEA (Living Every Age) soll Wohnungen kennzeichnen, die altersgerecht gebaut sind. Für die Bewertung ist ein Verein verantwortlich, dem neben dem Bundesamt für Wohnungswesen, der Beratungsstelle für Unfallverhütung, den Grossbanken UBS und CS auch Pro Infirmis und Procap Schweiz angehören. Nach einer Testphase wird das neue Qualitätslabel im Herbst 2015 marktreif sein.

«Equity»-Beilage der NZZ

Hilfe für psychisch erkrankte Menschen

Palliative Care soll allen Menschen, die sich aufgrund ihres Krankheitsverlaufs vorausschauend mit dem Lebensende befassen oder sich am Lebensende befinden, zur Verfügung stehen – auch Menschen mit psychischen Erkrankungen. Das Bundesamt für Gesundheit hat deshalb zusammen mit Expertinnen und Experten verschiedener Berufsgruppen aus der Psychiatrie und der Somatik ein anwendungsorientiertes Factsheet aus der Praxis für die Praxis erarbeitet. Im Fokus stehen Menschen mit einer psychiatrischen Vorgeschichte respektive mit einer psychischen Störung, die sich aufgrund von kurativ nicht behandelbaren somatischen Erkrankungen in einer palliativen Situation befinden. Andererseits geht es um somatisch schwerkranke Menschen am Lebensende, die aufgrund ihrer palliativen Situation psychische Symptome und Krisen entwickeln. Konkret sollen